

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,30 M. einschließlich Frangobrief; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Anzeigengeldblatt  
Landwirtschaftl. u. Hauswirtschaftl.  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kotterlektüren — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Restameteil 40 Pf., Geschäftsstellen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzveränderung ohne Gebühren. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 114

Dienstag den 16. Mai 1916

42. Jahrg.

Deutsche Erfolge gegen die englischen Truppen bei Vermelles. — Italienische Angriffe am Monte San Michele abgeschlagen. — Neuer englischer Flottenstützpunkt in der Sudabai auf Kreta — Indische Soldaten am Suezkanal meuterten.

## Der Weltkrieg.

„Friedensgerichte.“

In einem reaktionellen Artikel „Friedensgerichte“ schreibt der „Secolo“: Man darf übrigens nicht glauben, daß die in der europäischen Presse kürzlich verbreiteten Friedensgerichte einer tieferen Strömung der Erschlaffung und des Militärischen entsprechen, die im deutschen Volk entstanden sein sollen. Ein wenig Unmut vor Berliner Geschichtstagen darf nicht als Anzeichen des Fortschritts hingestellt werden. Das deutsche Volk leidet zwar unter den Folgen der ziemlich erstickten wirtschaftlichen Lage, weiß aber, daß seine Heere als Herren der Erde auf feindlichen Boden stehen. Es ist stolz, zahlreiche Schlachten gewonnen zu haben und wird in der Begeisterung für den militärischen Widerstand nicht leicht nachlassen.

Nach einem New Yorker Telegramm der „Exchange Agency“ haben die amerikanischen Vorkämpfer in London folgende Resolutionen angenommen: Die Militärführer beobachten auf keinen Fall, sich mit dem Präsidenten Wilson in Erörterungen über Frieden einzulassen.

Die Lage in Irland.

Aus London wird gemeldet: Seitern wurden auch die letzten Führer des Aufstandes in Irland, welche die republikanische Propaganda unterzeichnet hatten, Cannon und John Woodson, nach kriegsgerichtlichen Urteil in Dublin erschossen.

Einem Mitarbeiter der „Welt“ zufolge meldet der Dubliner Korrespondent der „Times“, daß Aquitté die Zahl der Zivilpersonen, die der irischen Revolution zum Opfer gefallen sind, offenbar unterschätzt. Ihre Zahl läßt sich im ganzen auf 200000 schätzen. Die geforderten Schadenersätze würden sich belaufen auf 1400000 Pfund Sterling.

## Die Kämpfe an der Westfront.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag lautet:

Ein Erkundungssturm drang am Abend vor. Als ich (nördlich Amiens) in die feindliche zweite Linie ein, krenzte einen Minenstich und legte mit zehn neugeborenen Engländern zurih.

In der Gegend von Ghendehenen-Ghelle fanden Minenbräunungen in der englischen Stellung und für uns erfolgreiche Kämpfe im Graben und Trichter statt.

Auf dem westlichen Maasufer wurde ein gegen die Höhe 304 unternehmener französischer Handgranatenangriff abgewiesen. Die gegenwärtige Artillerietätigkeit auf beiden Maasufsern war lebhaft.

Im den französischen Tagesberichten heißt es:

Am linken Ufer der Maas lebhafteste Artillerietätigkeit im Abschnitt des Waldes von Woodcourt. Am „Toten Mann“ versuchten die Deutschen vorzugehen, während der Nacht aus den von uns am 10. Mai an den Westgraben eroberten Stellungen zu vertreiben. Zwei außerordentlich heftige Angriffe wurden durch unser Feuer zurückgewiesen. Am rechten Ufer Bestätigung in der Gegend von Donnemont und Vaux.

Auf dem linken Ufer der Maas erlaubten uns im Laufe des Tages bequeme Zeilämpfe, unsere Stellungen südlich und östlich von Soucort beträchtlich zu erweitern. Heftigste lebhafteste Bestätigung in der Gegend des „Toten Mannes“ und bei Cuveries. Auf dem rechten Ufer lebhafteste Bestätigung unserer ersten und zweiten Linien zwischen dem Wald von Sandromont und Vaux. Ein deutscher Angriff gegen unsere Graben südlich und östlich von Fort Donnemont wurde vollständig zurückgewiesen. Auf der übrigen Front Artilleriekämpfe, die besonders lebhaft waren in der Champagne und in den Vogesen.

Auf dem linken Ufer der Maas ununterbrochener Artilleriekampf in den Abschnitten des Waldes von Woodcourt und der Höhe 304. Auf dem rechten Ufer erlaubten die Deutschen gegen Ende des Tages ihre Angriffe auf unsere Graben östlich von Donnemont. Trotz heftiger Bestätigung, die den feindlichen Truppen vorausging, geriet unsere Linie an keiner Stelle ins Wanken.

Andere Angriffsversuche, die sich im Laufe der Nacht gegen unsere Stellungen nördlich des Gehöftes von Thionmont richteten, wurden gleichfalls durch unser Ober- und Maschinengewehrfeuer angehalten.

Auf dem linken Ufer der Maas verminderte sich die Stärke der Bestätigung im Laufe des Tages. Wir wiesen einen Angriff auf unsere Stellungen westlich von der Höhe 304 zurück. An den Nordhängen des „Toten Mannes“ scheiterte ein vom Feinde verführter Handreich vollständig. Auf dem rechten Maasufer und im Westgebiet war die Lage verhältnismäßig ruhig.

Verdun ein Trümmerhaufen.

Die „Waller Nachrichten“ melden: Wie ein englischer Journalist berichtet, der dieser Tage Verdun besuchte, fallen im Durchschnitt täglich ungefähr 450 Geschosse auf Verdun, an einem ruhigen Tage etwa 200 Stück, aber an besonders lebhaften Tagen bis 1000 Geschosse. Schiffschiffe Gebände fallen oft zusammen wie Kartenhäuser und werden in die Trümmer zerfallen. Die nach Verdun bis jetzt ankommenen deutschen Geschosse schaden die Franzosen, nach dem Bericht des englischen Journalisten, auf etwa 30000.

Zu den Kämpfen um Verdun

schreibt der Berliner „Bund“ u. a.: Die strategische Lage der Franzosen droht sich aufs Neuzu verdunkeln, da sie die Zeitgenossen nicht benutzt haben, um eine Entlastungsoperation anzufangen, sondern sich weiterhin begnügen mußten, ihre Verteidigungsstellungen zu behaupten, rückwärts zu verschieben und sich durch kurze Gegenstöße Luft zu machen. Hierdurch gelangen ihnen zwar Teilerfolge, weiter reichte ihre Unternehmungskraft aber nicht. So verließ die Prägung des Gehekes dem Angreifer, dessen umfassende Offensive nicht zum Stillstand gebracht werden konnte. Sie greift sehr langsam weiter, erreicht aber, an der Schwierigkeit der Operation gemessen, nicht nur große örtliche Erfolge, sondern bestimmte auch die gesamte strategische Lage, also die Kriegslage im weitesten Umfang. Man mag ersehen, wie schwer die Opfer sind, die die französische Armee auf den Schlachtfeldern von Beaumont, Louvemont, Donnemont, in den Wäldern von Cuveries und Jorges, bei Westcourt, Manancourt und am „Toten Mann“ brachte. Nun liegt die Blüte des französischen Heeres vor Verdun, verknüpft und bleibt voraussichtlich noch lange dort gefesselt.

Die deutschen Angriffe an den anderen Fronten.

Der belgische Heeresbericht besagt: Nach heftiger Bestätigung unserer Arbeiten in der Umgebung von Dismut haben verführte deutsche Abteilungen zweimal, ein Grabensystem am Ufer der Yser zu besetzen. Sie wurden beide Male zurückgewiesen.

Aus London wird amtlich gemeldet: Nach heftiger Bestätigung gelang es dem Feinde gestern Abend, 500 Yards unserer vordersten Schützengräben nördlich von Vermelles zu nehmen. Wir eroberten in der Nacht durch einen Gegenangriff einen Teil zurück.

Der britische Kriegsbericht vom Sonntag besagt: Gestern Nacht unternahm der Feind nach heftiger Bestätigung unserer Graben zwischen der Somme und Marcourt drei Angriffe, von denen einer Erfolg hatte. Der Feind drang in die Graben ein, wurde aber sofort wieder hinausgetrieben. Am heftigsten war das Feuer der Gebirgs-, Soudier, Carenen, dem Höhenartillerie und im Abschnitt von St. Eloi.

## Der Inskrieg.

Die Zeppeleinwärtsfahrten an der englischen Küste. Der „Manchester Guardian“ stellt fest, daß die Zeppelein in letzter Zeit sich damit begnügen, in der Nähe der englischen Küste zu kreuzen, was für England eine viel größere Gefahr ist, als die Verwundung von Material und Beschädigung von Zivilpersonen. Die Retagierung der Zeppelein bedrohe ernstlich die Bewegungen der englischen Schiffe im Meer.

Der amtliche Bericht über den Verlust des italienischen Luftschiffes „M. 3“

bei Görz ergibt, daß außer dem Major Bassino auch die Kapitäne Casella, Coturri und Paquali umgekommen sind.

Vertriebene feindliche Flieger am Balkan.

Im deutschen Heeresbericht vom Sonntag heißt es: Feindliche Flieger, die auf Tirrova und Doiran Bomben abwarfen, wurden durch unser Abwehrfeuer vertrieben.

## Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegesausbruch

melden die österreichisch-ungarischen Heeresberichte vom Sonnabend und Sonntag:

Am Nordhang des Monte San Michele wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe ab. Die Italiener erlitten schwere Verluste. Somit keine besonderen Ereignisse. Auf der Frontlinie von Dobersdo wurde nachts ein heftiger Handgranatenangriff der Italiener westlich von San Martino nach hartnäckigem Kampfe abgewiesen. Somit war die Gefechtsintensität gering.

Große wirtschaftliche Not in Italien.

Salandra ist nach Rom zurückgekehrt. Er hielt heute einen Ministerrat ab, dem bis zur Kammereröffnung am 6. Juni zahlreiche andere folgen sollen. Die Presse teilt mit, das Hauptthema sei die Lösung der immer drohender werdenden wirtschaftlichen Not. Es sei noch immer keine Aussicht auf eine Einigung mit den Engländern in der Forderung und Kohlenfrage vorhanden. Wie wenig Aussicht es auf die Stimmung ist, verrät ein Artikel Lugattis im „Corriere della Sera“, der erklärt, daß man von einem Zukunftsplan eines gemeinsamen wirtschaftlichen Krieges spreche, während sich die wirtschaftlichen Beziehungen innerhalb des Biederbundes heute schon fortwährend verschlechtern.

## Die Kämpfe an der Ostfront.

Aus den russischen amtlichen Berichten.

Am 10. Mai abends griffen die Deutschen nach heftigem Artilleriefeuer in einem Unterabschnitt der Gegend von Jakobstadi nördlich des Bahnhofs Selburg an; sie hatten keinen Erfolg und nahmen sie in der Nacht vom 11. Mai nach heftiger Bestätigung der genannten Gegend ihre Angriffstätigkeit wieder auf. Am Ausgang des durch die feindliche Artillerie gestörten Dorfes Epim (3 Kilometer südlich von Jakobstadi) dauerte der Kampf an. Südwestlich des Waldesgraben griffen die Deutschen gleichfalls an, aber ohne jeden Erfolg. An mehreren Abschnitten der Gegend Jakobstadi und Dinaburg lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Nördlich Jirin, nordöstlich des Bahnhofs von Baranowitsch (32 Kilometer) beschob die deutsche Artillerie die Gegend Meterej, Pischina-Dorf Wotzen, nördlich Jirin (5 und 3 Kilometer). Am Dünstab-Sanal entwickelte die feindliche Artillerie gegen unsere Stellungenabschnitt gegenüber dem Flecken Teleschann eine äußerst lebhafteste Tätigkeit. Südlich des Pripet waren die feindlichen Aufklärungsabteilungen sehr rege, so daß es teilweise zu Nachströmen kam. Südlich des Ust und von Nowo Poczajem (18 Kilometer südwestlich Kremenets) vertrieben der Feind unsere Graben zu nähern, wurde aber abgewiesen.

Wie die „Waller Nachrichten“ aus Bukarest melden, erscheinen in der rumänischen Presse Mannschaften über eine neue Ansammlung russischer Truppen im Bereich der Donangrenze Rumäniens.

Die Bukarester Zeitungen melden eine Stärke dieser Truppen, die annähernd das Doppelte jener in der ersten frühlichen Periode sei.

## Vom Balkan-Kriegeshandlung

Die Besetzung Florinas durch die Franzosen.

Wie der „Alta Italia“ über Sofia meldet, besetzten die Franzosen Florina und gleichzeitig übergriffen eine französische Division den Strumafuß.

Kein Durchzug serbischer Truppen durch Griechenland. Den Blättern zufolge haben die griechischen Behörden in Athen und Kostas ihrer Regierung mitgeteilt, daß die Regierungen der Alliierten nicht auf dem Transport serbischer Truppen durch Griechenland bestehen.

England denkt die Subdavi als Stützpunkt. Der „Eiti Usag“ berichtet aus Athen: „Seflia“ meinet, daß die englisch-französische Flottenleitung den Hafen von Subdavi völlig umgestaltet ließ und überall mächtige Befestigungen anlegte. In den nächsten Tagen werden beträchtliche englische Seestreitkräfte in der Subdavi vor Anker gehen. England wird die Subdavi als Stützpunkt benutzen. Eine Abtheilung der englischen Armilität wurde von Malta nach Subdavi verlegt.

Die Truppenmacht in Saloniki und auf Korfu. Der „Temps“ bezieht in seinem Detailartikel, der „Frank. Ztg.“ zufolge, die Truppenmacht der Verbündeten in Saloniki beläufig auf 300 000 Mann. Vor einigen Monaten wurde sie bereits von französischen Blättern um ein paar hunderttausend Mann höher angegeben.

Aus Athen meldet die Schweizerische Telegraphen-Anstalt: Nach zuverlässigen Informationen beträgt die Zahl der Serben auf Korfu 100 000 Mann, davon sind 60 000 kampffähig.

Zum Anstuf des Epirus an Griechenland. Der Sonderberichterstatter des Corriere della Sera“ dröhert aus Athen, daß nachdem Kozelepus gemäß der griechischen Verfassung bereits in zwei Departements, Gortiga und Argrocraito, eingetheilt worden ist, nimmere ein neuer königlicher Erlass die Gouverneure beider Governements zu Präfecten ernannt habe, was den administrativen Anstuf an Griechenland vervollständigt.

Unabhängige Neutralität Griechenlands und Rumäniens. Die „Sofioter „Cambana““ erzählt, wie „Eiti Usag“ berichtet, aus unabhängig zuverlässiger Quelle die Nachricht, daß der italienische Gesandte in Athen seiner Regierung Mittheilungen über den Anstuf eines neuen griechisch-rumänischen Vertrages machte, dessen Hauptpunkt die Erklärung beider Staaten bilde, daß sie ihre Neutralität auf jeden Preis aufrecht erhalten und trotz der schwersten Vergewaltigungen diesen Standpunkt vertreten werden.

## Vom Seekriege.

Immer noch der „Suffes“-Fall.

Der „Kön. Ztg.“ zufolge, meldet Reuters aus Washington: „Camling“ hat der Berliner Botschafter beauftragt, eine nicht formelle Unteruchung über die Strafe anzustellen, welche über den „Suffes“, der das Tauchboot verlor, verhängt worden ist, das die „Suffes“ torpedierte.

Der „White Star“-Dampfer „Comrie“

der vor der englischen Westküste angeht torpediert wurde, war für zwei Millionen versichert; der Wert der Ladung war jedoch erheblich höher. In den Reutermedlungen über den Untergang der „Comrie“ fehlt die übliche Anmerkung, daß der Dampfer unbesetzt war.

Die „Morning Post“ meldet aus Washington vom 10. Mai: Das Staatsdepartement hat eine amtliche Unteruchung über die Verletzung der „Comrie“ angeordnet. Das Staatsdepartement hegt Zweifel über der Charakter des Schiffes. Wenn die „Comrie“ von der Admiralität gehortet war, Mission beförderte oder Transportdienste für die Regierung tat, dann würde das Staatsdepartement sie als Kriegsschiff ansehen, das ohne Warnung torpediert werden dürfe.

U-Boot- und Minen-Dpfer.

Aus London meldet das Reuterische Bureau: Die Admiralität teilt mit, daß das belgische Segelschiff „Galgat“ am 6. Mai von einem belgischen U-Boot 15 Meilen westlich von Quimper torpediert wurde. 12 Mann der Besatzung landeten in einem Boote in Brest, ein zweites Boot mit 13 Mann wird noch vermisst. Der U-Boot jagte aus, daß der Segler bedrohte, als das Signal zum Verlassen des Schiffes gegeben wurde.

Nach einem U-Bootbericht wurde der englische Dampfer „Cregia“ versenkt.

Unsere U-Boot-Beute im April.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine meldet: Berlin, 14. Mai. U-Bootserfolge im Monat April sind: 96 feindliche Handelschiffe mit rund 225 000 Bruttoregistertonnen durch deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote versenkt oder durch Minen verloren gegangen.

Das englische Kopiriantum.

Der niederländische Dampfer „Bading“ mußte auf der Reize von Rotterdam nach Batavia seine Post in England auslöschten.

Dem „Telegraph“ meldet man aus dem Haag: Die am 6. Mai aus Sibonaria reisende Niederländische Post in Amsterdam angekommenen Dampfer „Africa“ und „S. B. Coe“, sowie der aus Indien nach Rotterdam zurückkehrende Dampfer „Guntar“ haben auf Befehl der englischen Regierung die Post in Falmouth zurückzulassen müssen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Vlissingen: Das Postboot „Königin Wilhelmina“ ist mit einer ansehnlichen Verladung hier angekommen. Es wurde auf der Höhe von Zwart mit einem englischen Torpedoboot mit 30 anderen Schiffen angehalten. Dies geschah zu dem Zwecke, um den englischen Dampfern Gelegenheit zu geben, das Naherwasser von unheimtorenden Minen zu säubern.

Niederländische Vergeltung.

Wie die „Nene Züricher Post“ aus Amsterdam meldet, hat die holländische Regierung alle Lebensmittelfuhr nach England verboten, insbesondere aber eine große holländische Fuderladung nach London zurückgehalten als Vergeltung gegen die Verweigerung von Kohlenlieferungen an holländische Schiffe.

## Der türkische Krieg.

Aus dem amtlichen türkischen Seeberichts.

An der Kaulasfront konnte der Feind, der im südlichen Abschnitt am Theroth zurückgeschlagen wurde, seinen Rückzug teilweise jedoch bis acht Kilometer östlich von seinen alten Stellungen zum Stehen bringen. Ein Gegenangriff des Feindes, den er getrieben auf seinem rechten Flügel in der Stärke von zwei Bataillonen ausführte, um seine alten Stellungen wiedergewinnen, wurde für ihn verlustreich zurückgeschlagen.

Ein feindlicher Torpedobootzerstörer, der an der Küste der Insel Keutien am 11. Mai freust, mußte sich infolge des Feuers unserer Artillerie entfernen. Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Theilen der Front.

Russischer Bericht über die Befestigung von Eupatoria. Wie die „Reuterburger Telegrammen-Agentur“ meldet, erzielte die „Rebilla“ am 7. Mai, 4 Uhr morgens, außerhalb der See; fünf Rer von der Küste entfernt, eröffnete sie plötzlich das Feuer auf einen Dampfer und auf Segelschiffe, die auf der Reede ankerten und warf auch einige Granaten auf die Stadt. Nach 40 Minuten fuhr das Schiff wieder fort, indem es noch auf ein Segelschiff Feuer abgab, das sich Eupatoria näherte. In der Stadt wurde eine Person getötet und zwei verwundet, auf den Schiffen drei Personen getötet und neun verwundet.

Nach einem Pariser Telegramm bringen alle französischen Blätter einen Artikel über einen

russischen schnellen Vormarsch gegen Bagdad.

Der „Matin“ schreibt: Unsere Alliierten sind weniger als 50 Meilen von Bagdad entfernt. Corringes Truppen sind vollständig intakt; bald verschwinden die Überbleibseln, und die Zeit, bis die Sommerwärme eintritt, ist günstig für eine gemeinsame Anstrengung, um des Parer Fronte an der Seite der Truppen des englischen Königs und des indischen Kaisers auf Bagdads Minarett zu schießen. — O trügerische Hoffnungen!

Meuterien indischer Truppen am Suezkanal.

Wie den „Neuen Züricher Nachrichten“ aus Beirute gemeldet wird, sind Meuterien bei den letzten Kämpfen am Suezkanal die indischen Soldaten in vielen Fällen den Gehorsam. Es sei zu Meuterien und zu Kämpfen zwischen australischen Offizieren und indischen Truppen gekommen, wobei es mehrere Tote und Verwundete gegeben habe.

## Der Krieg in den Kolonien.

Die Kämpfe in Afrika.

Aus London berichtet das Reuterische Bureau: General Smuts meldet deutlich: Die deutschen Truppen entsetzten unter der Leitung des Führers von Letzins-Burba eine Belagerung des britischen Fort bei Kondoa-Srangit. Sie verließen in der Nacht des 9. Mai einen Angriff, dem ein heftiges Bombardement voranging. Sie wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Der Feind legte keine Offensiv am 10. und 11. Mai fort. Am letzteren Tage machte er eine letzte Anstrengung gegen den letzten britischen Flügel, die nicht zurückgeschlagen wurde. Unsere Verluste sind unbedeutend. In einem noch unbestätigten Bericht wird gemeldet, daß belgische Streitkräfte in Ruanda bis Kigali vorgezogen sind, nachdem sie auf schwachen Widerstand gestoßen waren.

## Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Wie „Al. Ztg.“ aus guter Quelle erfährt, ist auf Grund der von den Zeichnungsstellen eingetroffenen Berichte festzustellen, daß bisher auf die vierte Kriegsanleihe, wovon die Hälfte der Zeichnungssumme abgezogen wurde, mehr als 20 Millionen Kronen gezeichnet worden sind. Hierbei muß betont werden, daß die Zeichnungen der kleinen Leute weit größer sind als bei den ersten drei Kriegsanleihen.

Dänemark. Nach einer Kopenhagener Blättermeldung führten die Verhandlungen, die anlässlich der letzten Fülle von Beschlagnahme der dänischen Post zwischen Dänemark und England geführt wurden, zu dem Ergebnis, daß England verpruß, die Briefpost nach Island unerschwert zu lassen, im übrigen aber ablehnte, grundsätzliche Zugeständnisse zu machen. Was die ständnische Post nach Amerika betrifft, besteht Aussicht zu einem gemeinsamen Vorgehen Dänemarks, Schwedens und Norwegens gegen England, um die Verzögerungen in England möglichst abzuführen.

Schweden. Nach einem Londoner Telegramm rechnet man in England fast mit der Möglichkeit, daß Schweden am Kriege teilnehme. In mehreren Fällen würden Lunds 20 Prozent für die Übernahme von Versicherungen gegen Verluste geboten, die durch Schwedens Einbeziehung in den Krieg entstehen könnten.

— Budapest Blätter melden aus Kopenagden: Der schwedische Kriegsminister plant große militärische Vorbereitungen. Unter anderem handelt es sich um die Bewilligung von vier Millionen für Rüstungszwecke.

Niederlande. Reuter meldet aus London: Hier verläutet, daß die holländische Regierung in Unterhandlungen mit der englischen Regierung wegen der Ausfuhr holländischer Fleisch nach England als Lauch die Versicherung von Getreide und ist bereit, Bürgschaften zu übernehmen, daß dieses nicht nach englandfeindlichen Ländern geht.

Mexiko. Französischen Blättern wird aus Washington gemeldet, daß, aus den äusseren Angelegen zu schließen, der Krieg zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten jetzt unversöhnlich erweist. Die amerikanische Expedition drang in den Staat Chihuahua ein, wo sich 25 000 Anhänger Carranzas versammelt haben. Aus London wird berichtet: Nach der „New York Tribune“ tritt am Montag das amerikanische Kabinett zu einer letzten Beratung über die Lage in Mexiko zusammen. Gerücheweise verläutet, daß der mexicanischen Regierung ein Ultimatum überreicht werden soll.

Portugal. Die Wirren in Portugal haben ausnehmend im ganzen Lande eine bedrohliche Ausdehnung angenommen. Wie aus Madrid gemeldet wird, ist der gelamte Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverkehr zwischen Spanien und Portugal der Irrungen wegen gänzlich eingestellt worden.

England. Eine Konferenz des Bergarbeiterverbandes von Großbritannien nahm mit 583 000 gegen 135 000 Stimmen eine Resolution an, daß die Konferenz sich gegen den Geist der Dienstpflicht ausspricht, und daß sie bei jeder neuen Erweiterung des Dienstpflichtgesetzes Widerstand überwindet.

## Deutschland.

— Zur Frage der Ansetzung von Kriegsbeschädigten. Aus westnährlich der genaue Wortlaut der Entschcheidung mitgeteilt, die der pommerche Provinzialverband der fortschrittlichen Volkspartei zur Frage der Ansetzung von Kriegsbeschädigten fällig beschlossen hat. Die Verammlung bezieht hierauf das Kapitalabfindungsgezet als ersten Schritt zu dem erstrebenswerten Ziel der Ansetzung von Kriegsbeschädigten: „Sie erachtet es für eine Ehrenpflicht, daß nichts unterlassen wird, um möglichst vielen Kriegsteilnehmern ein etwas besseres Leben auf dem mit Leib und Leben verdienlichen Boden zu schaffen und zu sichern. Sie ist der Überzeugung, daß die Provinz Pommern mit ihrer dünnen Bevölkerung und dem überwiegenden Großgrundbesitz der Befriedelung mit Kriegsbeschädigten auf dem großen Landbesitz des Staates, der Städte und der Stiftungen in weitestem Umfang erschlossen werden muß. Sie gibt der dringenden Erwartung Ausdruck, daß unersächlich mit der Ansetzung begonnen werden möge.“

## Parlamentarisches.

Der Reichstags-Ausschuss zur Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betr. die Alters- und die Waisenzurück in der Sozialversicherung trat am Freitag zur Herabsetzung des Mindestalters für die Arbeiteraltersrente vom 70. auf das 65. Jahr zu ein. In dem 1. Abg. vom 1. April 1907. Die Altersrente soll nach der Vorlage der 1. 1907 des Reichsversicherungsordnung festgesetzte Fälligkeit erhalten: Der Anteil der Versicherungsanstalt beträgt bei Witwen- und Witwenrenten  $\frac{1}{10}$ , bei Waisenzinsen für eine Witwe  $\frac{1}{10}$ , für jede weitere Witwe  $\frac{1}{10}$  des Grundbetrages und der Steigerungssätze der Invalidenrente, die der Erzhäber zur Zeit seines Todes bezog oder bei Invalidität bezogen hätte. Hierzu wurde am Freitag des 3. 1907 beschlossen, daß der Anteil der Versicherungsanstalt bei Waisenzinsen für jede Witwe  $\frac{1}{10}$  betragen soll. — Ein sozialdemokratischer Antrag wollte den § 1292 noch wesentlich erweitern, ebenso lagen auch andere Anträge vor, die Begrenzung der Rentenbeträge der Witwe und der Waisen dahin, daß sie zusammen nicht mehr als die Rente des Familienerzhäbers betragen dürfen, zu befechtigen. Von der Regierung und dem Reichstags-Ausschuss wurde dem Antrag nicht beizugehört. Dagegen erhoben, daß eine Bestimmung, die in allen Pensionsgesetzen festgehalten worden ist, hier an dieser Stelle geändert werden solle. Die Abstimmung über diese Anträge wurde ausgesetzt. Nächste Sitzung am 18. Mai.

Das Kapitalabfindungsgezet für Kriegsteilnehmer und Witwen gefallener Krieger. Der Hauptauschuss des Reichstages erledigte am Sonnabend das Kapitalabfindungsgezet für Kriegsteilnehmer mit einigen Änderungen. Angenommen wurde ferner eine Resolution der Nationalliberalen, in der gefordert wird, daß Maßnahmen getroffen werden, um die Waisheit der Kapitalabfindung betragenden Fällen auch Kriegsteilnehmern, Offizieren und Witwen gefallener Offiziere zuzuwenden. Weiter wurde ein Gesetzentwurf verlangt zur Einführung der Kapitalabfindung für alle Witwen von gefallenen Kriegsteilnehmern, welche eine weitere Ehe eingehen und bis zum Inkrafttreten des Gesetzes den Witwen in diesem Falle im Gnadewege eine Pension in Höhe des dreifachen der Witwenrente zu gewähren, ferner ein Gesetzentwurf noch für die Tagung, worin zur Förderung der Ansetzung der Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen von der Reichstempelabgabe bei Grundstücksübertragungen (Reichstempelgesetz vom 19. Juni 1900) befreit werden. Ähnlich wird die Regierung ersucht, Schritte zu tun, damit in allen unerschlossenen Verhältnissen, in denen die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern, besonders von Kriegsbeschädigten und Kriegswitwen, zu erleichtern.

## Provinz und Umgegend.

† Bernburg, 13. Mai. Auf welche Weise die Verteuerung der Lebensmittel herbeigeführt wird, das zeigt wieder einmal das Beispiel des Spinatverkaufs auf dem hiesigen Wochenmarkt. Bisher kostete das Pfund Spinat 25 Pf. Jetzt werden mit einem Male große Ladungen Spinat angefahren und mit 7 Pf. das Pfund verkauft, um die großen Vorräte überhaupt unterzubringen. Und das stellt sich heraus, daß die Händler von Ansehen nicht mehr als 6 Pf. an die Produzenten auf dem Lande bezahlt, also bisher nicht weniger als 19 Pf. auf jedes Pfund drangeschlagen haben.

† Delau, 13. Mai. Bei einem Hausbesitzer in der Herzogsallee erlitten gestern ein unbekannter Mann, der im Knopfloch des Band des Ehemer Kreuzes hing und sich gegen die Wand lehnte, ein Schlaganfall. Er erkrankte sich beim Hausarzt nach einer Frau, die in dem Hause wohnte, oder gerade abwesend war, und gab an, er wolle ein Paket abgeben, für das er 9 50 Mark zu empfangen habe. Aus Gefälligkeit nahm ihm der Hausarzt das Paket ab und legte den verlangten Betrag aus. Als man das Paket später öffnete, fand man darin nichts als einen Wauerstein.

† Delau, 13. Mai. Am Donnerstag morgen wurde in der Kirche beim Döfcher Wehr die Leiche eines Mannes behermt und später aus dem Wasser gezogen. Wie sich herausstellte, war es die Leiche eines Soldaten, anheimend eines Netrun, dessen Veronalien jedoch bisher nicht festgestellt werden konnten. In der Nähe des Wehres fand sich hinter auf einer Wiese ein Leichnam des Mannes, so daß man auf Selbstmord schließen kann, doch ist auch möglich, daß der Soldat haben wollte und dabei ausgegiffen ist. Die Aufspendung des

Leichnams erfolgte durch die sofort benachrichtigte Militärbehörde.

† Triptis, 12. Mai. Infolge eines Unfalles beim Baden starb der Musikleiter Albin G. L. a. J. aus Lembitz bei Triptis, der einer Maschinenwerkstattkompanie im Osten angezogen war.

† Stendal, 13. Mai. Eine eigenartige Trauung wurde hier an vier französischen Kriegsgefangenen vollzogen. Der Delegierte der spanischen Botschaft in Berlin erschien zu diesem Zwecke hier in einem Gasthause und trauete die Gefangenen ohne ihre Frauen. Die Frauen der vier Soldaten befinden sich in Frankreich und wurden dort zu gleicher Zeit auf ähnliche Art ehelich verbunden.

† Leipzig, 13. Mai. Der Inhaber eines hiesigen Delikatessen- und Kolonialwarenhandels hatte am Donnerstag einen jungen Mann, der tagsvorher aus seiner Heimatstadt Nürnberg hier angekommen war, als Marktbesucher in Stellung und Wohnung genommen. Am nächsten Tage schon bemerkt die uneheliche Frucht eine günstige Gelegenheit, um sich in den Besitz der in einem Kiste verwahrten Geldtafel seines Arbeitgebers samt Schlüssel dazu zu setzen. Die Kasse enthält reiche Beute, nämlich 14 000 Mark in demselben Betrag und 10 000 Mark in hiesigen Geldes. Aus dem Kiste in 2-Platzung fanden am Nachmittag die geöffnete Kasse in dem Haus für einen Grundbesitzer. Ansehender hat der Dieb geklagt, sich bei Veräußerung der Wertpapiere beraten zu können, dem sämtliche Anteilbesitzer und Sittungen über geachtete Anteilhaber fanden sich noch darin vor. Das Bargeld aber und der Schlüssel sind leider hienieden verloren.

† Jankau, 13. Mai. Beim Verladen von Postpatenten in einem Bahnpfosten eines nach Dresden fahrenden Zuges erfolgte auf dem Bahnhof in Jankau eine Explosion, wobei ein Postunterbeamter aus Dresden am rechten Oberarm durch eindringende Metallstücke so schwer verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein zweiter Postunterbeamter wurde durch die leichtere Verletzung durch Postpatenten und der Bahnpfosten schwer beschädigt. Der Absender des explodierten Paketes ist noch nicht ermittelt.

† Dresden, 13. Mai. Dem Oberbürgermeister Müller sind heute von zwei Dresdener Bürgern 1000 Mark und 10 000 Mark für wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt worden. Oberbürgermeister Müller hat angeordnet, daß diese Beträge zur Beschaffung von Gegenständen in Form von Mitteln für Minderbemittelte Verwendung finden soll.

Ehrentafel.

Gefangener Kaufmann. Bei den Kämpfen um Zhanika erhielt das Königlich Bayerische 22. Infanterie-Regiment Fürst Wilhelm von Hohenzollern im Mai 1915 den Befehl, eine von den Russen mit starken Kräften besetzte Höhe im Sturm zu nehmen. Da dies ohne große Verluste nicht möglich gewesen wäre, wurde zunächst eine Patrouille unter Führung des Unteroffiziers Gebhardt (als Hauptmann) mit dem Auftrag, den durch den strengen Rückzug bereits müde gewordenen Gegner zur Übergabe aufzufordern. Gebhardt ein erfahrener Patrouillenführer, der sich auch zu dieser Aufgabe freiwillig gemeldet hatte, machte sich logisch mit sieben Begleitern auf den Weg. Als die Russen die Patrouille bemerkten, eröffneten sie ein heftiges Feuer. Gebhardt sah sich mit seinen Mannen in Gefahr, er sah sich durch eine Schußwunde am Gegner aus der Flanke zu nähern. Das Unternehmen glückte und Gebhardt ließ ein lebhaftes Feuer auf die völlig überfallenen Russen eröffnen. Er selbst forderte die Befehlsgeber des Grabens durch Zeichen zur Übergabe auf. Diese war auch, wohl im Glauben eine stärkere Abteilung in der Flanke zu haben, die Gewehre weg und ergab sich. So machte Gebhardt mit 7 Mann 200 Gefangene, wodurch es dem Regiment möglich war, die Höhe ohne Verluste zu erreichen. Unteroffizier Gebhardt, bereits mit drei Auszeichnungen, darunter der Goldenen Verdienstmedaille, dekoriert, wurde für diese mutige Tat auf der Stelle zum Hauptmann befördert.

Ein mutiger Entschluß. Die 8. Kompanie des 3. Oberbayerischen Infanterie-Regiments Nr. 62 wurde von einem an Zahl weit überlegenen Gegner in ihren Schützengräben angegriffen. Einen Teil gelang es, unter Führung zweier Offiziere gleich im ersten Ansturm die vorderste Linie zu durchbrechen und den unbefestigten zweiten Schützengraben zu erreichen. Das bemerkte der Gegner und ergriff die Flucht. Die 8. Kompanie drohte Gefahr, von hinten her beschossen zu werden, sofort richtig erkennend, stürmte er mit drei beherzten Kameraden, mit Handgranaten reichlich versehen, auf einem Umweg in den vom Angreifer besetzten Graben. Dort griff er die 15 durchbrochenen Feinde kühl mit seinen Handgranaten an und machte sie mit Hilfe seiner Kameraden sämtlich nieder. Urbanczy wurde für seine mutige Entschlossenheit zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Gefährliche Erkundung. Der Unteroffizier der Reserve Winkler (aus Groß-Bieren, Kreis Grottkau) von der 7. Kompanie Infanterie-Regiments von Winterfeldt (2. Oberbayerisches) Nr. 23 folgte am 8. September 1914 nachmittags seinen drei Begleitern beobachtet er zunächst aus einem Walde, der dem nächsten Gehöft des Dorfes etwa 100 m entfernt war, die Mauern des Gehöftes waren mit Schießscharten versehen, die ins Dorf führende Straße verbarrikadiert. Am Dorf selbst regte sich nichts. Winkler entschloß sich, um nicht das Leben seiner Leute zu gefährden, allein seinen Auftrag auszuführen. Er instruierte die zurückbleibenden Kameraden über die an die Kompanie zu erhaltende Meldung falls er nicht zurückkommen sollte; dann ging er allein vor, überstieg die Barrikade und beachtete sich nach dem erwähnten Gehöft wo er versuchte, die Tür zu öffnen. In diesem Augenblick fielen aus dem Hause selbst und einem gegenüberliegenden Gehöft mehrere Schüsse. Winkler brach zusammen und wurde von zwei Franzosen schnell in das Haus gezogen. Die Leute versuchten, ihn sofort nach dem Gehöft zu schleppen, doch fürchtete er die Unversehrtheit des Feindes zu gefährden, war erfüllt. Am Abend des folgenden Tages wurde Unteroffizier Winkler nach der Einnahme von

Wlote in einem Haus aufgefunden. Er hatte drei schwere Verwundungen, die von den Franzosen notwendig verbunden waren. Für sein aufopferndes Verhalten wurde Unteroffizier Winkler mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Ein heldenmütiger Handgranatenkämpfer. Am 8. Oktober 1915 folgte die 6. Kompanie des Infanterie-Regiments Herzog Ferdinand von Braunschweig Nr. 57 die ihr gegenüberliegende Stellung. Ehe der Graben zur Verteidigung ausgebeudet werden konnte, ging der Gegner zum Gegenangriff vor. Dem Gefreiten Kalmuzke (aus Esleben, Provinz Sachsen) gelang es, durch mögliche Handgranaten die Feinde solange aufzuhalten, bis die im Bau befindliche Barrikade fertiggestellt war und die einbrechende Dunkelheit dem Kampf ein Ende machte. In der Nacht vom 10. auf den 11. Oktober erfolgte, nach vorausgegangener heftiger Beschießung, ein plötzlicher Angriff des Feindes, bei dem er in den Graben gelangte. Ein sofort unternehmender Gegenstoß der 6. Kompanie warf den Gegner wieder zurück. Gefreiter Kalmuzke kämpfte mit Sandbecken bis das Grabenstück nicht halten konnte, sprengte sie in die Luft; dann schloß sie sofort wieder vor. Hier stießen sie jedoch auf den Gefreiten Kalmuzke, der mit mehreren Kameraden dem Verschießwerden entgangen war. Unbekümmert um das, was hinter ihm vorgegangen war, warf er mit guter Wirkung eine Handgranate nach der anderen. Seine Kameraden fielen, Sprengstücke einer feindlichen Handgranate verletzten Kalmuzke erheblich im Gesicht, aber unerschütterlich verteidigte er den Erdrichrand, bis es den ihm nachgehenden Kameraden gelungen war, eine Barrikade zu errichten, wodurch der Besitz des Grabens gesichert war. Jetzt erst ging Kalmuzke, durch den Blutverlust erschöpft, zurück und ließ sich verbinden. Der Kommandierende General überreichte persönlich dem Gefreiten Kalmuzke das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Vermischtes.

\* Die Bluttat in der Schönen Aussicht bei Frankfurt a. M., der der Privatmann, früherer Besitzhaber Ernst Heymann zum Opfer gefallen ist, hat seine Aufklärung gefunden. Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, die Täter ausfindig zu machen. Es sind zwei junge Burken von 17 und 18 Jahren, Namens Kirchner und Wühler. Beide wurden bei einem Einbruch von Heymann, der gegen Mitternacht nach Hause kam, überfallen und in der Schönen Aussicht bei der Mauer der langjährig bestehenden Scharhölzer des Ermordeten, beide konnten verhaftet werden, sie hatten nur 60 Mk. erbeutet.

\* Vom Stettiner Industrieausschuss. Die Stettiner Stadtverordneten bewilligten 2988450 Mk. für den Bau einer Wassergas-Anstalt in der Industriezone. Außerdem war der Verarmung eine Dringlichkeitsliste zugestimmt, in der die Genehmigung zur Erhebung eines Kriegszuschlages von 25 Prozent für alle Hofanbauten gefordert wird. Die Vorlage fand einstimmige Annahme.

\* Die Kölner Fleischhackererei. In dem klandestinen Fall der Fleischhackererei des Kölner Metzgermeisters Sommer ersehen wir noch, daß die Fleischhackererei doppelt so groß ist, als bisher angenommen wurde. Bisher wurden aus den verstreutesten Aufnahmestellen des Sommers 25 000 Pfund gute Fleischwaren, 5000 Pfund mangelhaftes und 9000 Pfund schlechtes Fleisch an die Metzger in der Rheinprovinz herausgegeben. Über 18 Jahre lang mußten dem Zoologischen Garten zur Fütterung der Reubtiere überwiehen werden.

\* Ein neues Liebeswerk der Schweiz. Zugunsten der Krankengeldgesetzten in den Armeen der kriegsführenden Staaten ist in der Schweiz ein neues Liebeswerk in Arbeit worden, das von Bundesrat Hoffmann und dessen Gemahlin sowie Nationalrat Moor gefördert wird. Es handelt sich um unentgeltliche Erhaltungsaufgaben der in den Armeen der kriegsführenden Staaten beschickten Krankenschwestern in der Schweiz während des kommenden Sommers. Ein von Nationalrat Ziemli persönlich unternommener Versuch hatte letztes Jahr, so verfrühdete Erlöse, durch das Werk nunmehr auf breiter Grundlage mit Hilfe schweizerischer Hotelunternehmungen durchgeführt werden wird.

\* Befandnahme der Lebensmittel in Frankfurt a. Main. Wie man aus Frankfurt meldet, hat der stellvertretende kommandierende General für das 18. Armeekorps das Ministerium des Innern in Darmstadt sowie die Regierungspresidenten in Wiesbaden, Kassel, Korbelen und Arnstadt, bei sämtlichen Fleisch-, Schlacht-, Metzgereien, Wurst-, Fleisch-, Fleischwaren-, Metzgereien und Hotels eine Umfrage sämtlicher Lebensmittel betriebe, eventuell die Hilfe der Polizei bei Durchführung anzuführen. Etwas vorgefundene Vorräte sind zugunsten der Gemeinden zu beschlagnahmen.

\* Einen quatschen Tod erlitt der seit dem 5. Mai vermißte 10 Jahre alte Schulknabe Dumeler in Dortmund. Er war beim Spielen in einer unterirdischen Kanale der alten Zehde "Bormüts" bei Dortmund geraten, abgestürzt und hatte Arme und Beine gebrochen. Da sein Hilf rufen von niemandem gehört werden konnte, ist er elend verunglückt. Erst jetzt fand man nach tagelangem Suchen die Leiche des armen Knaben.

\* Verhaftung eines Kölner Fleischmeisters. Laut der "Rheinischen Zeitung" wurde ein Kölner Fleischmeister, der in den letzten Tagen wegen mangelhafter Fleischherstellung angeklagt wurde, verhaftet. Die beschuldigten Untersuchungen dauern fort.

\* Eisenbahnunfall durch Aufbruch. Infolge eines Aufbruches entgleiste, wie aus Darmstadt gemeldet wird, auf dem Bahnhofs Heuburg ein Güterzug. Acht Wagen wurden zertrümmert. Der Schaden beläuft sich auf 100 000 Mk. Die Strecke war Stundenlang gesperrt.

\* Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Donnerstagabend an der Ecke der Kaiser-Wilhelm- und Münzstraße in Berlin. Dort löste sich von der Fahrbahn des Einkaufs ein großes Stück und fiel dem gerade vorübergehenden Kölner Anker auf den Kopf. Schwerverletzt wurde A. nach der ersten Unfallstation und von dort nach dem Krankenhaus Friedrichshagen gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung starb.

\* Eine Straßenbahnverletzung tödlich verunglückt. Am Güterbahnhof in Berlin sollte am Donnerstag nachmittags die Schaffnerin Heflunka, die schon längere Zeit im Dienst der Gesellschaft steht, die Stange eines Wagens der Linie 18 umlenken, als ein Wagen der Linie 11 auf den stehenden Wagen aufzufuhr. Der Schaffnerin wurden beide Beine abgefahren und

auf dem Wege nach dem Krankenhaus verstarb die Beduenermerte.

\* Leutnant - Arbeiter Großküch. Dieser Tage ereignen in Hannover als Zeuge bei einer Gerichtsverhandlung ein Arbeiter namens Großküch, der nicht nur mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse, sondern auch mit hohen österrheischen, österreichischen und anderen Ehrenauszeichnungen geschmückt war. Großküch hat es in diesem Jahre vom Musikleiter zum Leutnant gebracht. Ein Kriminalbeamter bekundete, daß Großküch in Frankreich seinen schwerverletzten Oberst unter denkbar schwierigen Verhältnissen aus der Gefangenschaft befreit und in Sicherheit gebracht habe. Während eines barren Gefechts geriet der Regimentskommandeur verunndet in die Hände der Feinde. Großküch beobachtete nun daß die Franzosen ihn vollständig in einen Schuppen unterbrachten und stark bewachten. Er ließ sich dann, ohne Mißtrauen, nur eine Hecke in der Hand, in der Dunkelheit auf diesen Schuppen heran, schlug, zunächst den Posten vor den Kopf, und machte dann, wie wir in der K. Ztg. lesen, im Zeit des französischen Offiziers, die zur Bewachung dort waren, widerstandslos, auf seinen verletzten Oberst auf den Rücken und brachte ihn glücklich bis zu den deutschen Truppen. Wegen dieser Heldentat wurde er von seinem Vorgesetzten sofort zum Offizier befördert und vom Kaiser etwas später zum Leutnant befördert. Ein schwerer Kopfstoß, den Großküch bei dem Rettungsversuch erlitt, machte ihm augenblicklich viel zu schaffen, doch hoffte er bald wieder selbständig zu werden.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. H. J. H. in Merseburg. Eisenbahn-Fahrplan. Gültig ab 1. Mai 1916.

Table with multiple columns showing train routes and schedules between Merseburg, Mücheln, Querfurt, and other stations. Includes times for various lines and services.

Table with multiple columns showing train routes and schedules between Merseburg, Schkeuditz, and other stations. Includes times for various lines and services.

NESTLE Milkmaid Brand Nahrung für Kinder und Kranke. Advertisement for Nestle's milk products.

LECFERIN für Erschöpfte, Geschwächte, Nervöse, Überarbeitete, um rasch gekräftigt und neu belebt zu werden, sowie gesundes Aussehen zu erhalten. Man fühlt sich neu belebt. Die geistige wie körperliche Arbeitsfähigkeit wird ungemein gesteigert. Preis Mk. 3.— die Flasche; auch in Tablettenform, genau so wirksam wie das flüssige, Mk. 2 50, bequem als Feldpost.



Deutschland.

Die Verfügung des Kaisers über die Kaiser-Geburts-tagspende von 300 000 Mtl. aus der Kriegssammlung der Eisenbahn ist zu einem erheblichen Teil den Eisenbahnern und ihnen nachfolgenden Kreisen wieder zugute gekommen. Auf inhaltliche Bestimmung hat der kaiserliche Befehl folgenden Bescheid erlassen: a) 100 000 Mtl. zur Unterstützung der Witwen und Waisen von Gefallenen und in Militärbetriebe oder bei Wagnisführungen auf dem Kriegsschauplatz Verunglückten; b) zu Unterstützungen von Militärbetriebe oder bei Wagnisführungen auf dem Kriegsschauplatz invalide Gewordenen; c) zu Leistungen zur Stellung Verdorbener oder im Dienst Erkrankter; d) bis ad h) für im Selbstbeschaffungen tätige Eisenbahntrupps und jüdische Eisenbahninformationen. 2. 90 000 Mtl. für Zwecke des Roten Kreuzes unter Überweisung besonders für den preussischen Landesverein in Berlin mit der Auflage der Beteiligung des beständigen Landesvereins. — 3. 90 000 Mtl. für die Kriegssammlung der Eisenbahn in Berlin. Verweisung: Hauptamt des Reichsverbandes besonderer Art, wesentlich Hilfs-schulmeister. — 4. 90 000 Mtl. für Eisenbahnheime. Die in dieser Anordnung betonte treue Fürsorge des Kaisers ist in den Kreisen der Mitglieder der Eisenbahnvereine, die in nicht hoch genug anzuerkennender Weise aus zahl-losen kleinen Einzelgaben bereits Millionenbeträge für Zwecke der Kriegssammlertätigkeit zusammengebracht und zur Verfügung gestellt haben, mit besonderer Genugtuung begrüßt worden und wird ein würdevoller Nachwirken sein, mit der Ausbringung solcher Spenden fortzusetzen. Die Angehörigen anderer Berufs- und Erwerbskreise sollten daraus die Mahnung entnehmen, das hier gegebene edle Beispiel zu befolgen.

Sammelmandate für Kriegsgefangene. Die „Kön. Hig.“ meldet aus Paris, dass wegen durch die deutsche Abwehrmaßnahmen, durch die von den deutschen Behörden für französische und belgische Kriegsgefangene nach Deutschland aufgehoben werden sollen, gelang Frankreich nimmer zu, das die belgischen Kriegsgefangenen in Afrika durch die Rote Kreuz durch den Seeweg verkehren dürfen. Vorläufig kommt die erwähnte Abwehrmaßnahme nicht zur Anwendung. Sie soll aufgehoben werden, wenn der Verkehr mit den belgischen Kriegsgefangenen richtig geführt werden kann. Wie wir hören, steht weiter ein Abkommen vor dem Abschluss, wonach für die Kriegsgefangenenlager in Deutschland und Frankreich Sammelmandate eingerichtet werden soll, die gleichmäßig auf die Kriegsgefangenen verteilt werden.

In der Sonnabend-Sitzung des Reichs für Volks-ernährung werden grundsätzliche Fragen der Bewirt-schaftung der neuen Ernte besprochen.

Merseburg und Umgegend.

15. Mai.

\*\* Beschlagnahme und Bestandshebung von Lumpen und neuen Stoffabfälle. Am 16. Mai 1916 ist eine Ver-ordnung betreffend Beschlagnahme und Bestands-hebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art in Kraft getreten. Durch sie sind sämtliche vorhandenen

und weiter anfallenden Lumpen (auch sortifizierte) und neue Stoffabfälle, die aus tierischen oder pflanzlichen Spinnstoffen oder deren Mischungen bestehen, beschlag-nahmt. Ausgenommen sind lediglich die Lumpen und Stoffabfälle in Privatbesitzhaltungen und die nach dem 1. Mai 1916 aus dem Ausland eingeführten. Trotz der Beschlagnahme ist jedoch die Ver- und Ver-erung der beschlagnahnten Gegenstände erlaubt, sofern sie nicht an einen Arbeiter der Gegenstände geschieht. Erreichen die beschlagnahnten Vorräte eines Eigentümers eine Menge von 10 000 Kilogramm, so ist die Verab-erung nur noch an einen der von der Kriegsrohstoffab-teilung beantragten Sortierbetriebe zulässig, deren Namen in den amtlichen Blättern veröffentlicht sind. Erreichen die beschlagnahnten Vorräte jedoch die Menge von 30 000 Kilogramm, so ist der Verkauf nur noch an die Kriegs-wohlbedarf-Mittelsellgesellschaft oder an die Mittelsellgesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen zulässig. Beide Ge-sellschaften haben zur Verwirklichung der Lumpen eine Sammelverwertungszentrale gebildet. An Arbeiter dürfen die beschlagnahnten Gegenstände ausschließlich von der Kriegswohlbedarf-Mittelsellgesellschaft, Berlin oder der Mittelsellgesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen, Ber-lin, veräußert oder geliefert werden. Eine weitere Ver-erung der beschlagnahnten Gegenstände ist im all-gemeinen nur insoweit zulässig, als sie sich bereits bei In-trittreten der Beschlagnahme im Vorbereitungsver-fahren befinden. Im übrigen ist die Verarbeitung in be-stimmten Fällen erlaubt. So dürfen in einem Betrieb die Lumpen oder Stoffabfälle zu Spinnstoffen verarbeiten, 10 v. H. der bei In-trittreten der Beschlagnahme vor-handenen Bestände, in keinem Falle jedoch mehr als 10 000 Kilogramm, Seilerseilen und Seilschablonen, die bei der Seilerwarenherstellung anfallenden Abfallstoffe verar-beiten; auch die übrigen Lumpen oder Stoffabfälle ver-arbeitenden Betriebe. Die übrigen Abfälle dürfen nicht in bestimmten Mengen verwendet. Eine monatliche Mel-depflicht der beschlagnahnten Gegenstände und die Verpflichtung zu einer Lagerpflicht für alle für alle Personen wie angeordnet, die eine Gesamtmenge von mindestens 3000 Kilogramm der betroffenen Gegenstände besitzen. Zu beachten ist insbesondere, daß trotz der Be-schlagnahme das Ver- und Ver-erung von Stoffab-fällen erlaubt ist und es nicht ist. Gleichseitig ist am 16. Mai 1916 eine zweite Beschlagnahme er-schienen, durch die Höchstpreise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art festgesetzt werden. Siernach dürfen die Kriegswohlbedarf-Mittelsellgesellschaft, Berlin, und die Mittelsellgesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen, Berlin, die Höchstpreise festsetzen, als die in der der Beschlagnahme beschlagnahnten Preisen für die einzelnen Sorten von Lumpen und Stoffabfällen bestimm-ten sind. Da die festgesetzten Höchstpreise diejenigen Preise sind, die von den beiden Gesellschaften höchstens bezahlt werden dürfen, so muß beachtet werden, daß die übrigen Sammelverwertungszentren Höchstpreise festsetzen dürfen. Stoffabfälle zu einem entsprechend niedrigeren Preise vor-genommen werden müssen. Ebenso gelten die festgesetzten Preise lediglich für die in der Preisliste bezeichneten Sortimente bester Qualität, so daß für minderwertige Sortimente ein entsprechend niedrigerer Preis in An-satz zu bringen ist. Beide Beschlagnahmen enthalten eine

größere Anzahl von Einzelbestimmungen, die für Interessenten von Wichtigkeit sind; die Beschlagnahme über die Höchstpreise enthält insbesondere eine umfang-reiche Preisliste. Der Wortlaut dieser Beschlagnahme liegt auf dem Landratsamt in Merseburg einzu-sehen.

\*\* Der Begriff „Arbeitstag“. Nach der Reichs-versicherungsordnung wird Krankheitstage vom vierten Krankheitstage an für jeden „Arbeitstag“ gezahlt, wenn aber die Arbeitsunfähigkeit erst später eintritt, vom Tage ihres Eintritts an. Die Zahlung kann das Krankengeld allgemein für Sonn- und Feiertage zu-billigen. Durch die Kriegsverhältnisse ist es nun bedingt, daß in vielen Betrieben für eine im voraus nicht abzusehende Zeit an bestimmten Wochentagen nicht gearbeitet wird. Es ist nun vielfach die Frage aufgetaucht, ob unter diesen Umständen die betreffen-den Wochentage, an denen regelmäßig nicht gearbeitet wird, Arbeitstage im Sinne der Reichsversicherungs-ordnung seien, für welche Krankengeld gegeben werden müsse. Dazu liegt eine Entscheidung des Reichs-versicherungsamtes vor, die im wesentlichen folgendes be-sagt: Eine Bestimmung des Begriffs „Arbeitstag“ enthalte die Reichsversicherungsordnung nicht. Nach der bisherigen Rechtsprechung sei als Arbeitstag ein solcher Tag zu verstehen, an dem der Erkrankte nach der allgemeinen Regel des Gewerbes, des Betriebes, überhaupt der Art seiner versicherungspflichtigen Be-schäftigung gearbeitet haben würde. Diese Auslegung sei auch maßgebend für die Frage, wann Werk-tage nicht als Arbeitstage zu gelten haben. Wenn Per-sonen nach der Ordnung des Betriebes oder der Art des Beschäftigungsberufes nur an bestimmten Tagen der Woche arbeiten, so seien nur diese Tage Arbeitstage im Sinne des Gesetzes und nur für diese Tage könne ein Anspruch auf Krankengeld geltend gemacht werden. Krankengeld müsse jedoch grund-sätzlich gezahlt werden, wenn an einzelnen nicht vorher bestimmten Tagen, z. B. infolge Verurlaubung oder eines Betriebshindernisses, die Arbeitsleistung ausfällt. Abgesehen von der Begriffs „Arbeitstag“ nicht nur für den zeitlichen Umfang des Kranken-geldanspruches, sondern auch für die Höhe des täg-lichen Krankengeldes von wesentlicher Bedeutung. Das Krankengeld beträgt regelmäßig die Hälfte des Grundlohnes (§ 182 Nr. 2 R.-V.-D.). Als Grund-lohn sei der an den Arbeitstagen durchschnittlich er-langte Tagesverdienst anzunehmen. Die Wochentage, an denen nicht gearbeitet wird, bleiben also auch in dieser Beziehung außer Betracht.

In letzter Stunde.

Roman von Otto Ester.

0. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie atmete tief auf und richtete sich trotzig empor. Die Freiheit, die der Gatte ihr aus Mitteln bot, wollte sie nicht annehmen — nicht erbetteln wollte sie sich die Liebe, das Glück — aus eigenen Willen, aus eigener Kraft wollte sie frei werden — was hatte sie sich jetzt noch im Welt-um die Menschen zu kümmern, die sie sonstig verurteilen und schmähen würden. Ihr Entschluß war gefaßt! Sie sah zu dem Mann, der sie liebte, und der das Geheiß ihrer Liebe zu adien, zu würdigen wußte. In seine Hände wollte sie ihr Schicksal, ihr Leben, ihr Glück legen. Sie sah zu ihm in dieser Stunde! Sie eilte zu ihm, er stand, er sah an, daß sie sich nach ihm Worgewandte befand, dann warf sie einen dunklen Mantel um die Schultern und wollte davon. Doch da sagte sie. Sollte sie davonfliehen wie eine Diebin? Seitlich das Haus verlassen, in dem sie bisher die Herrin gewesen war? — Nein, er, der sie von sich gewiesen, der ihre Liebe verachtet, sollte erfahren, daß sie freiwillig von ihm ging, daß sie sich freiwillig von ihm trennte!

Kauf nahm sie vor dem Schreibtisch Platz, und ihre Feder eilte fliegend über das Papier.

„Ich gehe freiwillig aus dem Hause, aus dem du mich doch verlassen willst“, schrieb sie. „Ich trenne mich frei-willig von dir, da du dich von mir scheiden willst. Ich bitte dich nicht um Verzeihung, denn ich begehe kein Unrecht dir gegenüber, ich wolleste ja nur deinen Willen und erfüllte deinen eigenen Wunsch. Ich gehe zu dem, der mich mehr liebt, als du — er wird mich aufnehmen — mag die Welt mich perrieren — Lebenslust!“

Dann luvertierte sie den Brief und Klingelte. Zerbüchlich erloschen.

„Ist der Herr Geheimrat zu Hause?“ fragte sie.

„Nein, gnädige Frau, der Herr Geheimrat sind fortge-gangen.“

„Nun, so übergeben Sie ihm den Brief, wenn er zurück-kommt.“

„Sie sag dem Mantel fester um die Schultern. Fried-lich sah sie bestimmt an.

„Es ist sehr häßliches Wetter draußen“, sagte er. „Soll ich ein Auto holen?“

„Nicht nötig. Ich gehe zu Fuß — leben Sie wohl, Gedächtnis — und — sagen Sie gut für den Herrn.“

Ihre Stimme drach in einem wilden Aufschlügen. Sie eilte davon.

„Gnädige Frau — gnädige Frau —“ rief der alte Diener angstvoll, denn er ahnte den unheilvollen Ent-schluß Melanies.

Doch hier hörte ihn nicht mehr. Sie floß die breite, glatte, kalte Marmorplatte hinunter und verließ das Haus, das sie solange gekostet, in dessen Schutze ihr Leben zu führen gewohnt, in dem sie Herrin gewesen, in dem sie einst ihr Glück zu finden hoffte. Ertrinken empfand sie der stürmische Wind, der an ihrem Mantel, an ihren Kleidern zerrte und ihr den eisigsten Regen in das Gesicht peitschte. Sie kinnerte sich nicht zurück und eilte weiter.

11. Kapitel.

Der Vegetationszeit Arthur von Wingenheim bewohnte eine elegante Jungelosehnung an Kurfürstendamm, nahe dem Zoologischen Garten. Die zwei Zimmer, Arbeits-zimmer und Schlaf-zimmer, waren herrlich eingerichtet, reich und behagliche Ausstattung, an den Wänden an den Kunstgegenständen, an der mahnigen Erinnerungen an ferne und exotische Länder, an der reichhaltigen Bildstube und dem mit Bildern und Schritten bedeckten Schrei-tisch merkte man, daß der Inhaber der Wohnung nicht nur ein Kunstliebhaber, sondern auch ein Kunstschaff- und wissenschaftlich geleiteter Herr war. Einzelne Anzeigen sprachen aber auch dafür, daß er ein elegantes, bequemes, selbst hurriges Leben liebte und den Unbequemlichkeiten und Schwereigkeiten des Lebens gern aus dem Wege ging. Wingenheims Lebenswandel war denn auch, dank seines Reichtums, seiner allgänzigen, gesellschaftlichen Eigen-schaften, seines schmeicheln Charakters bislang glatt dahingeflossen. Selbst der Konflikt in Petersburg, in dem er ohne seine Schuld verwickelt worden war, hatte ihm weder in der Gesellschaft noch in den Augen seiner Vor-geordneten geschadet. Er war bester denn je und konnte auf eine glänzende Laufbahn hoffen.

Und nun stand er zum ersten Male in seinem Leben in einem Konflikt, in dem ihm keine Leidenschaft hinein-zutreiben hatte, der er nicht aus sich selbst heraus aus dem Wege gegangen war. Er war sich wohl bewußt, daß eine solche Leidenschaft einem Mann, der den Gehirns einer glänzenden Karriere besaß, gefährlich werden konnte, er war ihr gleichsam entfallen, als er bei seinem Aufent-halte an Comer See merkte, daß sie ihn zu übermäßigen Dröste. Er hatte Melanie erst nach zwei Jahren wieder-gelesen, als er glänzte, daß seine Glückseligkeit mehr nachden-ner — und nun mußte er sich versehen, daß die Lebens-enschaft ihm heftiger als damals, überfallen, und daß er Melanie auf das Innigste liebte.

Aber auch jetzt hätte er wohl wieder die Kraft — oder die Freiheit! — besitzen, ihr zu entfliehen, wenn ihm nicht durch die Ansprache mit Melanie und vor allem mit dem Geheimrat dieser Weg eröffnet geblieben wäre. Und er dachte überaus genug, sich seiner Verpflichtung, die er Melanie und dem Geheimrat gegenüber übernommen, nicht entziehen zu wollen. Lieber wäre es ihm freilich gewesen, wenn er die Anlegenheit auf dem gewöhnlichen Wege eines Duells hätte erledigen können. Dann wäre er von jeder Verpflichtung frei gewesen.

Er war mit sich sehr unzufrieden. Mißmutig ging er in seinem Wohnzimmer auf und ab, als ihm ein Diener den Bezaug von Drübing, einen Kollegen vom Auswärtigen Amt meldete.

Dieser, eine elegante, weltmännische Erscheinung — mit einem raffinierten Ausdruck von dem etwas verlebten Gesicht, trat gleich darauf ein.

„Treff ich dich endlich!“ rief er mit seiner trübenden Stimme, indem er das Monatel fallen ließ. „Den ganzen Vormittag habe ich dich gesucht.“

„Sehr freundlich von dir“, entgegnete Wingenheim, ihm die Hand reichend. „Himm! Platz — da leben Zigaretten.“ — Führ dich eine besondere Angelegenheit zu mir?“

„Freilich“, rief Drübing lebhaft, indem er sich in einen der bequemen Klubsessel warf und eine Zigarette an-zündete.

Dann bläste er mit einem verkniffenen Lächeln zu Wingenheim empor, der vor ihm stehen blieb.

„Du machst ja ein verdammt erntes Gesicht, mein Lieber“, fuhr er dann fort. „Aber das soll bald anders werden. Ich bringe frohe Botschaft!“

„Nur heraus damit“, entgegnete Wingenheim. „Nach dem, was ich heute erlebt, bin ich auf alles gefaßt.“

„Ja nun?“ — Was ist denn vorgefallen?“ — Die Geheime raten gemorden?“ — Wie?“

„Daß die Geheime“, sagte Wingenheim ungeduldig. „Sage mir, was dich betrifft.“

„Dir scheint allerdings etwas ganz Außergewöhnliches passiert zu sein“, erwiderte Drübing, den Rauch seiner Zigarette einziehend und in einer tiefen Wolke wieder hervorbläsend. „Du machst ja ein Gesicht, als wenn dir die Allerhöchste Ungnade angeknüpft wäre. — Aber im Gegenteile, mein Vetter, du bleibst in der Gunst deiner Vorgesetzten.“

„Ich wüßte nicht.“

„Du hast allerdings die letzte Zeit verdammt zurück-gezogen gelebt — nun, man weiß weshalb“, sagte er lächelnd hinzu. „Du verdienst eigentlich dein Glück gar nicht. . . no, werde nur nicht ungeduldig! Ich komme direkt vom Minister.“

„Nun — und —“

„Es war von dir die Rede — man will dir wohl — du bist nach Rom verlegt.“

„Nach Rom?“

Freudig leuchtete es in Wingenheims Gesicht auf.

„Nicht wahr“, fuhr Drübing lachend fort, „das ist ganz nach deinem Geschmack. Du mit deinen künstlerischen Neigungen wirst dich dort sehr wohl fühlen — es war ja schon immer dein Wunsch.“

„Allerdings — aber ist denn eine Beförderung eingetreten?“

„Der erste Rat der Botschaft will sich zurückziehen und da sollst du an seine Stelle treten.“

„In der Tat?“

(Fortsetzung folgt.)

**\*\* Personalein.** Den Postältesten Kunze und Lechner hier, Reichgräber in Schköditz und Diener in Neuba N der Titel Ober-Postassistent versehen worden.

**\*\* Die drei Eiseiligen** sind an und anändig vorübergegangen und haben nirgends Spuren ihrer Gewalt hinterlassen. Nur janz das Thermometer in den getrigenen Vortagen ist nahe an den Nullpunkt herab, doch weiter ging es nicht zurück, auch nicht, als die Sonne zum Durchbruch kam. Die kühlen Tage, die uns der Mai gebracht hat, sind für die Vegetation durchaus nicht von schädlichem Einfluß gewesen, im Gegenteil hat das kühle Wetter bei bedecktem Himmel die Folge, daß die Früchte des Getreides nicht wie im Treibhause in die Höhe schießen und es ihnen dann an Markt und Gehalt fehlt, so daß sie von einem einigermaßen kräftigen Regen schon niedergegossen werden. Der Regen ist in Wärsen, und wenn wir einen guten Sommer bekommen, dann wird es eine vortreffliche Ernte geben. Halm drängt sich an Palm empor, wie eine Wirtin, sagt der Landmann, nirgends eine Heblille. Ferner ist das kühle Wetter dem überhandnehmenden Ungeziefer stark auf die Nerven gegangen, allen den Schädlingen, die es auf Laub und Blatt abgeben haben. Nun kann es ja warm werden, aber ein durchdringender Regen wäre vorher angebracht, besonders für die Weiden, die Kleeblätter und die Gemüsegärten. Der geirre Sonntag verlief bei trockenem Wetter und bot, trotzdem die Sonne im Verlaufe des Tages nur wenig schien, unserer Bewohnerschaft wieder Gelegenheit zu Ausflügen. Nach fremde Wanderlustige besuchten wieder in größerer Zahl unsere Stadt.

**\*\* Schoneit und Jagdenang.** Für den Umfang des Regierungsbereichs Merseburg ist der Beginn der Schoneit für Vitz-, Käfel- und Kajanenbahn auf Donnerstag den 18. Mai, und der Anfang der Jagd auf wilde Ganten auf Sonnabend den 1. Juli 1916 festgesetzt.

**\*\* Judikationskation.** Der Verband für die Justiz des Schwarzburger Landes in der Provinz Sachsen wird am Donnerstag den 25. Mai d. J. ummittags 11 Uhr, im Gasthof zum Weibhof in Stenda l seine 53. Judikationskation veranstalten, auf der ca. 86 Gulden im Alter von 12 bis 20 Monaten zum Verkauf gelangen. Es bietet sich hierdurch eine günstige Gelegenheit für Landwirte, sich gutes Düngematerial zu verschaffen.

**kl. Blumenpflege in der Schule.** Allenhalben wird heute die Notwendigkeit empfunden, die Stadtkinder mit der Natur in unmittelbarer Verbindung zu bringen, die ihnen von Haus aus in der Mehrzahl so selten zuteil wird. Nicht nur um die Kenntnis der Naturgeschichte handelt es sich hier, höher steht dabei zweifellos die seelische Einwirkung, die das Kind von der Natur empfängt. Dieser Gedanke hat bereits dazu geführt, die Beschäftigung von Kindern in Pachtgärten als Mittel gegen Verwilderung und Verwahrlosung zu fördern, er hat auch einen Verein ins Leben gerufen, der sich lediglich die Förderung der Blumenpflege zum Ziel macht. Der große Menschenfreund und Erzieher Pestalozzi hat in seinen Schriften die Schule wiederholt mit einem Garten verglichen, in dem die Kinder die Blumen, die Lehrer die Gärtner sind. Heute ist dieser Gedanke, der die Kindererziehung der sorgsamsten Blumenpflege gleichsetzt, bereits Allgemeingut geworden. Es liegt nahe, daraus abzuleiten, daß die Beschäftigung mit Blumen und Pflanzen der Kinderseel weisend verwandt sein müsse. Das Kind, das eine Blume, eine Pflanze zur selbständigen Pflege und Wartung erhält, lernt den Wert jedes lebendigen Wesens schneller begreifen und empfinden, als es sonst irgend möglich war. Es sieht, wieviel Mühe und Arbeit es kostet, um selbst die bescheidenste Pflanze zur Entfaltung zu bringen, und es wird so darauf hingeführt, den Wert der eigenen Erziehung und Ausbildung richtig einschätzen zu lernen, es lernt auch, sich selbst vor moralischer und körperlicher Schädigung zu bewahren. Der Umgang mit Pflanzen wirkt mildernd und sämigend selbst auf die Gemüter wilder Jungen ein, und es ist nachweisbar, daß bei den Knaben, die sich mit Blumenpflege beschäftigen, Hochheitsakte selten sind und daß vor allem Beschädigungen an öffentlichen Anlagen nicht mehr vorkommen. Die Kinder lernen die Gewissenhaftigkeit schätzen, sie sehen, daß die Pflanze jede Arbeit lohnt, daß Vernachlässigung aber sich rächt. Den Kindern die Blumenpflege ans Herz zu legen und sie dabei zu leiten, ist natürlich Aufgabe der Schule. Dem Vorbild, das der Berliner Verein zur Förderung der Blumenpflege in der Schule gibt, folgend, sollte man sich auch in anderen Städten mit der Frage beschäftigen, wie die Schulen mit jungen Blumen und Pflanzen zu versehen wären, die den Kindern übergeben werden, damit sie durch eigene Arbeit und sorgsame Pflege sie aufziehen, zur Blüte und zum Gedeihen bringen, angeleitet durch die Schule. In wie manchen düstern Zimmern können solche Blumen Licht und Klang tragen und die Ahnung von einem edleren Dasein.

**\*\* Die Tätigkeit des Vaterländischen Frauenevereins** Merseburg-Verband im Jahre 1915 beleuchtet der kürzlich gedruckte Jahresbericht. Wie haben über die bisherige Generalversammlung schon des Besonderen berichtet und geben darum aus dem Bericht heute nur folgende Ergänzungen wieder: Die Käß- und Strickfrauen im Kreise sind erweitert — jetzt 20 — und es ist dadurch nach Möglichkeit arbeitslosen Frauen und Mädchen Verdienst geschafft worden. Für Arbeitslöhne und Beschaffung des Materials sind Ende 1915 über 12000 Mark bezahlt worden. 4216 Kriegsteilnehmer sind mit 5 Mark

in die Sächsische Kriegsversicherung eingekauft worden; der Kreis Merseburg hat fernerhin je 5 Mark zugezahlt, so daß der Kriegsteilnehmer mit 10 Mark versichert ist. Zum Ende und zur Pflege der Säuglinge der Mobilmachungsausschuß der Kriegspatenschaft über die nach dem 1. August 1914 geborenen Kinder von Kriegsteilnehmern übernommen; es wird für jedes Kind ein Kriegspatengeld von 6 Mark gezahlt, die zum Anlauf von Wäsche oder Nahrungsmitteln verwendet werden sollen. Bis Ablauf des Jahres 1915 sind 650 Kinder geboren, für die insgesamt ein Betrag von 3900 Mark gezahlt wurde. Ebenso wie Weihnachten 1914, so sind auch Weihnachten 1915 die Wärsen gefallener Krieger mit einem Weihnachtsgeld von je 5 Mark bedacht worden. Aus dem Kreise, ausschließlich der Stadt Merseburg, waren 622 Kriegswaisen gemeldet; durch Vermittlung der Selbstentwerfer sind 2900 Mark z. Z. auf gesperrten Sparbüchern angelegt, 2 Z. zur Bekleidung von Kleidung und Wäsche als Weihnachtsgeld ausbezahlt worden. Zur Förderung der Kleingartenbewegung ist den Angehörigen bedürftiger Kriegsteilnehmer die Hälfte der Pacht erstet worden; bisher wurden 1900 Mark dafür aufgebracht. Für die Truppen im Felde sind von den beiden Frauenevereinen zu Weihnachten wieder 2000 Mark festlich Gaben eingegangen; 7881 Tafel mit je 5 Einzelpackungen, 10000 Bonbons, 20000 Stück mit je einer Liebesgabe deutscher Frauen erstet worden. Um die Frauen für die Erntearbeiten von der Sorge für die Kinder zu entlasten, sind an verschiedenen Orten Kleinkinderschulen gegründet worden, und zwar in Schönditz, Schlopau, Weuditz, Schleitzau, Wollendorf und Wärsen. Die Schulpflichtigen erfordern einen Zubehörmittel von 20 bis 40 Mark, die kleineren Kinder von 10 bis 15 Mark, die größeren von 10 bis 15 Mark. Die Mittel hierfür sind von der Frau von Wilmowski, Vorhagen, zur Verfügung gestellt worden. Für Hauspflege hat der Verein in mehreren Fällen Mittel zur Verfügung gestellt. 3 Frauen und 2 Mädchen sind in auswärtigen Familien untergebracht worden. Die Zahl der Heimernterinnen vom Roten Kreuz ist auf 13 gestiegen, dazu 2 Hilfskassen, die alle in Tätigkeit stehen. Die zum Geburtsstunde der Kaiserin veranstaltete Sammlung an eingekochten Früchten, Obststücken usw. hat großen Erfolg gehabt. Es sind insgesamt 3500 Kilo eingegangen, dazu etwa 1000 Liter Obst, 1000 Liter Kartoffeln und Gemüse, 1000 Liter Butter, Eier, Wurst usw. Die Hälfte davon ist zum Teil an die Feldtruppen, zum Teil an die Marine gelangt, zum Teil an die hiesigen Lazarette verteilt worden. Von der Frau Vorhagen ist dem Verein ein Doppeltgänger Wollkleid gestiftet worden, um den arbeitslosen Frauen und Mädchen einen Verdienst durch Stricken zu schaffen. Der Stricklohn wird gleichfalls von der Verein erhalten. Der Stricklohn wird gleichfalls von der Verein erhalten. Der Stricklohn wird gleichfalls von der Verein erhalten. Der Stricklohn wird gleichfalls von der Verein erhalten.

**\*\* Im Zazaret der Kaiserin** Wilhelmshalle hatte am Vorabend des Sonntags Jubilare der Männergelangverein Liedertafel zu Ehren der im Kampfe für das Vaterland verwundeten Helden eine musikalische Veranstaltung getroffen, die den dort in Pflege befindlichen Soldaten zur öffentlichen Freude gereichte und zugleich einen herbeizunehmenden Wohlstand darstellte. Wo immer die Liedertafel auf den Plan trat, kann man gute gelungene Leistungen erwarten. Und so waren die dreimal drei Chöre der umfangreichen Vortragsfolge schöne und erfolgreiche Darbietungen, für die den wackeren Sängern und ihrem Leiter, Herr Lehrer Löschel, aufschneider Dank der herzlich erlauteten Zuhörer zuteil wurde. Und welcher Art Weber krachten die Sängler zum Vortrag? Nicht schöner als mit Hländen Dichterwort kann es bezeichnet werden:

„Sie sangen von Herz und Liebe, von selber, goldner Zeit, von Freiheit, Märrerwilde, von Treu und Heiligkeit. Sie sangen von allem Süßen, was Menschenherz durchbebt, Sie sangen von allem Höhen, was Menschenherz erhebt.“

Aus dem reichen Strauße deutschen Kunst und Volksgeistes heften sie einige der schönsten Blüten voll arten, lustiger Gebilde, weicher Eigenart mit besonderem Geschick auszuspielen. Es dürfte zu weit führen, auf Einzelnes einzugehen. Großer Aufmerksamkeit begegneten auch die von den auf musikalischen Gebiete bestens bekannten Herren Lehrer Sachse I und II und Herrn Krumholz sehr lauter und ausdrucksvoll gehaltenen Stücke. Adante und Scherzo aus dem 2. Teil von Beethoven, sowie Adante und Scherzo aus dem 5. Dur. Teil von Br. Schöberl — Vorträge von Herz und Gemüt gesangnehmender Art, ebenfalls mit lebhaftem Beifall gelobt. So gestalte sich die Ausführung in würdiger Weise so dem, was sie sein sollte: eine Ehrung der Verwundeten, zugleich ein Beweis dankbarer Genugung und freundiger Begegnung, unsere lieben Pflichten mit neuer Hoffnung und Zuversicht zu erfüllen, soweit dies nur immer möglich ist.

Der Verein für naturgemäße Gesundheitspflege bezieht am Sonntag im „Hellen“ in einem dem Entzie der Zeit entsprechenden schlichten Weise die Feier seines dreißigjährigen Bestehens. Der jebige Vereinsleiter, Herr Dabentzsch, Träger, eröffnete die namentlich vom weiblichen Geschlecht sehr beehrte teils schriftlich und teils mündlich eingegangene Glückwünsche mit und gab alsdann unter allgemeiner Teilnahme nachdem Herr Lehrer Zink vom Weibenseifer Schwesternverein in warm empfundenen Worten Gruß und Dank sprach seines Vereins zu übermitteln Gelegenheit genommen — einen kurzen Umriss der Vereinsgeschichte aus dem Blickwinkel, daß der Verein trotz mannigfacher Schwierigkeiten im Laufe der Jahre es verstanden hat, seine des Ansehens aus dem Wege zu räumen und dadurch in unentwegter Verfolgung der gesteckten Ziele beherren gewesen ist, die der Wohlfahrt zum Wohle der Allgemeinheit zu heben und zu fördern. Dies wollen wir hier an dieser Stelle namentlich denen

gegenüber betonen, die zwar von den höchst anerkennenswerten Bestrebungen dieses und ähnlicher Vereine innerlich überzeugt sind, aber aus Gründen oft fleischer Art nicht die nötigen Schritte, persönlich mitbeteiligt einzutreten. Wir den Gründern der Verein Frauen zueinander, Herr Zingbinder, Dabentzsch, von Kriegsteilnehmern übernommen; es wird für jedes Kind ein Kriegspatengeld von 6 Mark gezahlt, die zum Anlauf von Wäsche oder Nahrungsmitteln verwendet werden sollen. Bis Ablauf des Jahres 1915 sind 650 Kinder geboren, für die insgesamt ein Betrag von 3900 Mark gezahlt wurde. Ebenso wie Weihnachten 1914, so sind auch Weihnachten 1915 die Wärsen gefallener Krieger mit einem Weihnachtsgeld von je 5 Mark bedacht worden. Aus dem Kreise, ausschließlich der Stadt Merseburg, waren 622 Kriegswaisen gemeldet; durch Vermittlung der Selbstentwerfer sind 2900 Mark z. Z. auf gesperrten Sparbüchern angelegt, 2 Z. zur Bekleidung von Kleidung und Wäsche als Weihnachtsgeld ausbezahlt worden. Zur Förderung der Kleingartenbewegung ist den Angehörigen bedürftiger Kriegsteilnehmer die Hälfte der Pacht erstet worden; bisher wurden 1900 Mark dafür aufgebracht. Für die Truppen im Felde sind von den beiden Frauenevereinen zu Weihnachten wieder 2000 Mark festlich Gaben eingegangen; 7881 Tafel mit je 5 Einzelpackungen, 10000 Bonbons, 20000 Stück mit je einer Liebesgabe deutscher Frauen erstet worden. Um die Frauen für die Erntearbeiten von der Sorge für die Kinder zu entlasten, sind an verschiedenen Orten Kleinkinderschulen gegründet worden, und zwar in Schönditz, Schlopau, Weuditz, Schleitzau, Wollendorf und Wärsen. Die Schulpflichtigen erfordern einen Zubehörmittel von 20 bis 40 Mark, die kleineren Kinder von 10 bis 15 Mark, die größeren von 10 bis 15 Mark. Die Mittel hierfür sind von der Frau von Wilmowski, Vorhagen, zur Verfügung gestellt worden. Für Hauspflege hat der Verein in mehreren Fällen Mittel zur Verfügung gestellt. 3 Frauen und 2 Mädchen sind in auswärtigen Familien untergebracht worden. Die Zahl der Heimernterinnen vom Roten Kreuz ist auf 13 gestiegen, dazu 2 Hilfskassen, die alle in Tätigkeit stehen. Die zum Geburtsstunde der Kaiserin veranstaltete Sammlung an eingekochten Früchten, Obststücken usw. hat großen Erfolg gehabt. Es sind insgesamt 3500 Kilo eingegangen, dazu etwa 1000 Liter Obst, 1000 Liter Kartoffeln und Gemüse, 1000 Liter Butter, Eier, Wurst usw. Die Hälfte davon ist zum Teil an die Feldtruppen, zum Teil an die Marine gelangt, zum Teil an die hiesigen Lazarette verteilt worden. Von der Frau Vorhagen ist dem Verein ein Doppeltgänger Wollkleid gestiftet worden, um den arbeitslosen Frauen und Mädchen einen Verdienst durch Stricken zu schaffen. Der Stricklohn wird gleichfalls von der Verein erhalten. Der Stricklohn wird gleichfalls von der Verein erhalten. Der Stricklohn wird gleichfalls von der Verein erhalten.

erzielten die Bewegungsspieler gestern in Halle einen die erste Male Mannschaft des S. K. C. „Wader“. Die Bewegungsspieler mußten leider mit 2 Mann Grisch in der Partnerreihe antreten, der „Wader“ eine durch 5 Umläufen (Hauptzeit) zum ersten Male Mannschaft gegenüberstellte, die er jedoch als aus der Partnersmannschaft bekannten Spieler Delle und Gebr. Gernert, aber die Partnerinnen sie doch gegen die Bewegungsspieler, die besonders im Sturm und in der Verteidigung zu arbeiten, nicht aufkommen und an dem unentschiedenen Resultat nichts ändern. Halbzeit 1:0 für „Wader“. — Am Sonntag 1916 im „Halle“ gegen „Wader III“ Halle auf dem Kriegerhof. Das Spiel war sehr schön und endete mit 3:2. Halbzeit 2:1.

**\*\* Die Kistenkugel**, welche der Rollen am Deutschen Eisenwerk am Mittwochabend zwischen 11 und 12 Uhr einem entsetzlichen verheerenden Sturfbahnen nachgab, hat wir wir schon in unserer Notiz über den Vorfalle bemerkt, ihr Ziel verfehlt und ist in das Dach des Hauses Mangarstr. Nr. 3 eingeschlagen. Hier durchschlag das Geschosse einen besonders starken Dachstuhl und den darunterliegenden Balken, ohne weitere Schaden anzurichten. Das anstehende erst kürzlich reparierte und durch in Kalk gelegte Dach ist durch den Schlag allerdings undicht geworden und infolgedessen erwächst dem Besitzer ein Nachteil, der entschädigt werden muß; sehr leicht hätte aber die Kugel, wenn sie etwas höher einschlug, auch noch ein Menschenleben gekostet können, denn unter dem getroffenen Dache befindet sich über einer Wohnfläche eine Schlafkammer, deren Bewohnerin von dem Aufschlag des Geschosses erwidert. Erst am Morgen wurde dieselbe tute, in welcher Gefahr sie in der verflochtenen Nacht geschwebt hätte.

**\*\* Durch einen Abstrich** von der noch in schnellem Gange befindlichen elektrischen Straßenbahn kam am Sonntagabend ein junges Mädchen an der Mündung der Hofstraße hier zum Sturz. Die Unvorsichtigkeit überlag sich förmlich, kam aber anstehend ohne erhebliche Verletzungen davon. Die unntätige Kleidung war natürlich stark in Mitleidenschaft gezogen worden.

**\*\* Gefangenenerger Merseburg.** Vom Arbeitskommando der Grube Anna Antonie in Wittenberg (Hilfswärterische Montanwerke), ist am 10. Mai 1916 ebenfalls folgende Kriegsgefangene entlassen: Gavrill Schwa a s k i, Gef. Nr. 4391, 3. Komp., russischer Soldat, Arbeiter, ca. 28 Jahre alt, 1,67 Meter groß, fröhlicher Natur, schwarzes Haar, Anschlag von blonden Schmutzhaar, graue Augen, gesunde Gesichtszüge, Kleidung: dunkler Anzug mit gelber Umbrinde, dunkle Hose mit gelber Streifen, russischer Mantel, wahrscheinlich trägt er einen Hut, Schweißleib, Sprache: russisch. — Der in der Nacht vom 3. zum 4. Mai 1916 vom Arbeitskommando Zeunauer Kohlenwerke, Gef. Nr. 293, 1. Komp., russischer Soldat, ist wieder ergiffen worden.

**\*\* Schaffitzl**, 14. Mai. Tierarzt Weichner ist zur Nachrechnung seiner Praxis an dem Geesbrennt entlassen worden und hat die Geschäfte in seinem Bezirk wieder selbst übernommen.





# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Frangierlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschließlich. Einzelnummern 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbelegarten:  
Ankündigungen, Anzeigen, Landwirtsch. u. Gärtnereiverträge, Wissenschaftlichen Monatsblätter, Lotterielisten — Anzeigen

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile ober oder unter Raum 20 Pf., im Restameteil 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Anzeigen ohne Berücksichtigung. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 114

Dienstag den 16. Mai 1916

42. Jahrg.

Deutsche Erfolge gegen die englischen Gruppen bei Vermelles. — Italienische Angriffe am Monte San Michele abgeschlagen. — Neuer englischer Flottenstützpunkt in der Sudabai auf Kreta. — Indische Soldaten am Suezkanal meuterten.

## Der Weltkrieg.

### „Friedensgerichte.“

In einem redaktionellen Artikel „Friedensgerichte“ schreibt der „Secolo“: Man darf übrigens nicht glauben, daß die in der europäischen Presse kürzlich vorbereiteten Friedensgerichte einer tiefgehenden Strömung der Erschlaffung und des Misstrauens entsprechen, die im deutschen Volk entstanden sein sollen. Ein wenig Kummut vor Berliner Schlächtereien darf nicht als Anzeichen des Unruhens hingestellt werden. Das deutsche Volk leidet zwar unter den Folgen der ziemlich ersten wirtschaftlichen Lage, weiß aber, daß seine Heere als Herren der Lage auf Feindes Boden stehen. Es ist stolz, zahlreiche Schlachten gewonnen zu haben und wird in der Bereiterung für den militärischen Widerstand nicht leicht nachlassen.

Nach einem New Yorker Telegramm der „Exchange Agent“ haben die amerikanischen Votchscher in London die Absicht geäußert, die Alliierten bei der Verhandlung in Brüssel über Frieden einzulassen.

### Die Lage in Irland.

Aus London wird gemeldet: Irern wurden auch die beiden letzten Führer des Aufstandes in Irland, welche die republikanische Propaganda unterzeichnet hatten, Connolly und John Woddesmott, nach kriegsgerichtlichem Urteil in Dublin erschossen.

Einem Antiradikalen Blatt zufolge meldet der Dubliner Korrespondent der „Times“, daß Aquitt die Zahl der Zivilpersonen, die der irischen Revolution zum Opfer gefallen sind, offenbar unterschätzt. Ihre Zahl scheint im ganzen 216 zu betragen. Die geschätzte Schadenergänzungsumme belief sich gestern bereits auf 1400000 Pfund Sterling.

## Die Kämpfe an der Westfront.



Andere Angriffsversuche, die sich im Laufe der Nacht gegen unsere Stellungen nördlich des Gehöfes von Thiamont richteten, wurden gleichfalls durch unser Sperr- und Maschinengewehrfeuer angehalten.

Auf dem linken Ufer der Maas verminderte sich die Stärke der Beschichtung im Laufe des Tages. Wir wiesen einen Angriff auf unsere Stellungen westlich von der Höhe 304 zurück. An den Nordosthängen des Toten Mannes“ scheiterte ein vom Feinde verurteilter Handreich vollständig. Auf dem rechten Maasufer und im Westgebiet war die Tag verhältnismäßig ruhig.

### Verdun ein Trümmerhaufen.

Die „Waller Nachrichten“ melden: Wie ein englischer Journalist berichtet, der dieser Tage Verdun besuchte, fallen im Durchschnitt täglich ungefähr 450 Geschosse auf Verdun, an einem ruhigen Tage etwa 250 Stück, aber an besonders lebhaften Tagen bis 1000 Geschosse. Geschädigte Gebäude fallen oft zusammen wie Kartenhäuser und wirbeln dicke Staubwolken auf, die sich nachher auf die zum Teil pulverisierten Trümmer senken. Die nach Verdun bis jetzt gemorrenen deutschen Geschosse schaden die Franzosen, nach dem Bericht des englischen Journalisten, auf etwa 30000.

### Zu den Kämpfen um Verdun

Schreibt der Bremer „Bund“ u. a.: Die strategische Lage der Franzosen droht sich aufs Neue zu verdunkeln, da sie die Zwischenzeit nicht benutzt haben, um eine Entlastungsoperation anzugehen, sondern sich weiterhin begnügen mußten, ihre Verteidigungsstellungen zu behaupten, rückwärts zu verstärken und sich durch kurze Gegenstöße Luft zu machen. Hierdurch gelangen ihnen zwar Teilerfolge, weiter reichte ihre Unternehmungskraft aber nicht. So verließ die Prägung des Geheses dem Angreifer, dessen umfassende Offensivnächst zum Stillstand gebracht werden konnte. Sie greift sehr langsam weiter, erzielte aber, an der Schwere der Operation gemessen, nicht nur große örtliche Erfolge, sondern bestimmte auch die gesamte strategische Lage, also die Kriegslage im weitesten Umfang. Man mag ermaßen, wie schwer die Opfer sind, die die französische Armee auf den Schlachtfeldern von Beaumont, Douaumont, Douaumont, in den Wäldern von Carreaux und Jorges, bei Bechincourt, Manancourt und am „Toten Mann“ brachte. Nun liegt die Blüte des französischen Heeres vor Verdun, verkrümpt, und bleibt voraussichtlich noch lange dort gefesselt.

### Die deutschen Angriffe an den anderen Fronten.

Der belgische Heeresbericht besagt: Nach heftiger Beschichtung unserer Werke in der Umgebung von Dixmude versuchten deutsche Abteilungen zweimal, ein Grabenstück am Ufer der Yser zu besetzen. Sie wurden beide Male zurückgewiesen.

Aus London wird amtlich gemeldet: Nach heftiger Beschichtung gelang es dem Feinde gestern abend, 500 Yards unserer nordwestlichen Schützengräben nördlich von Vermelles zu nehmen. Wir eroberten in der Nacht durch einen Gegenangriff einen Teil zurück.

Der britische Kriegsbericht vom Sonnabend besagt: Gestern Nacht unternahm der Feind nach heftiger Beschichtung unserer Gräben zwischen der Sonne und Marcourt drei Angriffe, von denen einer Erfolg hatte. Der Feind drang in die Gräben ein, wurde aber sofort wieder hinausgetrieben. Am heftigsten war das Feuer bei Schuberie, Souze, Caroux, dem Höhenpostenwert und im Abschnitt von St. Et.

## Der Luftkrieg.

### Die Zeppelinunterjachten an der englischen Küste.

Der „Manchester Guardian“ stellt fest, daß die Zeppeline in letzter Zeit sich damit begnügen, in der Nähe der englischen Küste zu kreuzen, was für England eine viel größere Gefahr ist, als die Verbringung von Material und Besatz von Zivilpersonen. Die Reconnoissance der Zeppeline bedrohe ernstlich die Bewegungen der englischen Schlachtgeschwader.

### Der amtliche Bericht über den Verlust des italienischen Luftschiffes „M. 3“

bei Görz ergibt, daß außer dem Major Postino auch die Kapitäne Casella, Colurri und Paquali umgekommen sind.

### Betriebene feindliche Flieger auf dem Balkan.

Im deutschen Heeresbericht vom Sonntag steht es: Feindliche Flieger, die auf Miroca und Dorica Bomben abwarfen, wurden durch unser Wehrfeuer vertrieben.

## Der Krieg mit Italien.

### Vom Kriegsschauplatz

melden die österreichisch-ungarischen Heeresberichte vom Sonnabend und Sonntag:

Am Nordhang des Monte San Michele wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe ab. Die Italiener erlitten schwere Verluste. Somit keine besonderen Ereignisse. Auf der Hohe von Dobardo wurde nach ein heftiger Handgranatenangriff der Italiener westlich von San Martino nach hartnäckigem Kampfe abgewiesen. Somit war die Gefechtsfähigkeit gering.

### Große wirtschaftliche Not in Italien.

Salandra ist nach Rom zurückgekehrt. Er hielt heute einen Ministerrat ab, dem bis zur Kammereröffnung am 6. Juni zahlreiche andere folgen sollen. Die Presse teilt mit, das Hauptthema sei die Lösung der immer dröheren, merkwürdigen wirtschaftlichen Not. Es sei noch immer keine Aussicht auf eine Einigung mit den Engländern in der Preisen- und Kohlenfrage vorhanden. Wie wenig aussichtsvoll die Stimmung ist, verrät ein Artikel Luzzattis im „Corriere della Sera“, der erklärt, daß man von einem Zukunftsplan eines gemeinsamen wirtschaftlichen Krieges spreche, während sich die wirtschaftlichen Beziehungen immerhalb des Vorkriegsstandes heute schon fortbauend verslechterten.

## Die Kämpfe an der Ostfront.

### Aus den russischen amtlichen Berichten.

Am 10. Mai abends griffen die Deutschen nach heftigem Artilleriefeuer in einem Unterabschnitt der Gegend von Jakobstadt nördlich des Bahnhofs Selburg an; sie gaben keinen Erfolg an und nahmen sie in der Nacht vom 11. Mai nach heftiger Beschichtung der genannten Gegend ihre Angriffsfähigkeit wieder auf. Am Ausgang des durch die feindliche Artillerie zerstörten Dorfes Gupin (3 Kilometer südlich Augustinof) dauerte der Kampf an. Südwestlich des Medwanjes griffen die Deutschen gleichfalls an, aber ohne jeden Erfolg. In mehreren Abschnitten der Gegend Jakobstadt und Dinaburg lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Nördlich Jirin, nördlich des Bahnhofs von Baranowitschi (32 Kilometer) beschoß die deutsche Artillerie die Gegend Weierei Ditačina—Dorf Wozan, nördlich Jirin (6 und 3 Kilometer).

Am Dunstkanal entwieltete die feindliche Artillerie gegen unsere Stellungenabschnitt gegenüber dem Flecken Selachan eine äußerst lebhafte Tätigkeit. Südlich des Krzept waren die feindlichen Artillerieabteilungen sehr reger, so daß es hellenweise zu Aufschüssen kam. Südlich Wolk und von Nowa Bogajew (18 Kilometer südwestlich Krzemieniec) verjüngte der Gegner sich unsere Gräben zu nähern, wurde aber abgewiesen.

Wie die „Waller Nachrichten“ aus Autarit melden, erschienen in der rumänischen Presse Warnnachrichten über eine

neue Ansammlung russischer Truppen im Bereiche der Donaugrenze Rumaniens.

Die Ostpreier Stellungen melden eine Stärke dieser Truppen, die annähernd das Doppelte jener in der ersten kritischen Periode sei.

## Vom Balkan-Kriegsschauplatz

### Die Besetzung Florinas durch die Franzosen.

Wie der „M. G.“ über Sofia meldet, besetzen die Franzosen Florina und gleichzeitig übertritt eine französische Division den Strumafuß.